

Kraftquelle

Liebe Gemeinde,

vor Jahren las ich einen ganz interessanten Beitrag mit dem Titel: "So schlafen Sie bei der Predigt nicht ein." Ich zitiere daraus: "Viele Christen haben Schwierigkeiten damit, sich am Sonntag im Gottesdienst voll und ganz auf die Predigt zu konzentrieren. Dafür kann es verschiedene Gründe geben. Der nordirische Theologe Will Graham hat Tipps zusammengetragen, die die Konzentration im Gottesdienst erhöhen sollen. So könne es helfen, bereits während der Woche Gott im Gebet zu bitten, dass er die Predigt des Pfarrers segnen möge. Empfehlenswert sei es zudem, am Vorabend nicht zu spät ins Bett zu gehen, um am nächsten Morgen ausgeruht zu sein. Am Sonntag sollten Christen beizeiten aufstehen und sich ausreichend Zeit nehmen, um ihr Herz auf den Gottesdienst und die Predigt vorzubereiten." Diese und die weiteren der zehn bedenkenwerten Tipps sind heute auf dem Gottesdienstblatt abgedruckt.

In unserer heutigen Geschichte haben die Jünger allerdings ein ganz anderes als Problem, als gegen das Einschlafen anzukämpfen:

Die Bibel - Matthäus 14, 22-33 - 06.02.2022

²²Sofort danach drängte Jesus die Jünger, in das Boot zu steigen. Sie sollten an die andere Seite des Sees vorausfahren. Er selbst wollte zuerst noch die Volksmenge verabschieden. ²³Als die Volksmenge weggegangen war, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. Es war schon Abend geworden, und Jesus war immer noch allein dort.

²⁴Das Boot war schon weit vom Land entfernt. Die Wellen machten ihm schwer zu schaffen, denn der Wind blies direkt von vorn. ²⁵Um die vierte Nachtwache kam Jesus zu den Jüngern. Er lief über den See. ²⁶Als die Jünger ihn über den See laufen sahen, wurden sie von Furcht gepackt. Sie riefen: »Das ist ein Gespenst!« Vor Angst schrien sie laut auf. ²⁷Aber sofort sagte Jesus zu ihnen: »Fürchtet euch nicht! Ich bin es. Ihr braucht keine Angst zu haben.«

²⁸Petrus sagte zu Jesus: »Herr, wenn du es bist, befehl mir, über das Wasser zu dir zu kommen.« ²⁹Jesus sagte: »Komm!« Da stieg Petrus aus dem Boot, ging über das Wasser und kam zu Jesus. ³⁰Aber auf einmal merkte er, wie stark der Wind war. Da bekam er Angst. Er begann zu sinken und schrie: »Herr, rette mich!« ³¹Sofort streckte Jesus ihm die Hand entgegen und hielt ihn fest. Er sagte zu Petrus: »Du hast zu wenig Vertrauen. Warum hast du gezweifelt?« ³²Dann stiegen sie ins Boot und der Wind legte sich. ³³Die Jünger im Boot warfen sich vor Jesus nieder. Sie sagten: »Du bist wirklich der Sohn Gottes!«

Ein Bild für unsere christliche Kirche und Gemeinde ist das Boot oder Schiff. Und wie wir hier sehen können, gerät unsere Kirche, unsere Gemeinde oder auch wir als Christen immer wieder in einen ordentlichen Sturm. Ich will Beispiele dazu nennen.

- wenn die die Kirche sich einseitig in die Gesellschaftspolitik einmischt, statt den Menschen die gute und rettende Botschaft von Jesus Christus zu bringen
- wenn sich unsere Gemeinde mehr um sich selber kümmert, als auf andere zuzugehen
- wenn ich als Christ an Gott und Jesus Christus zweifle, anstatt ihnen meine Zweifel zu bringen

So gibt es eine Menge Gelegenheiten in denen es recht stürmisch werden kann und wir gegen die sichtbare Wirklichkeit auf dem Wasser gehen können und sollen.

- z.B. für unsere Kirche beten und sie auf ihre Kernaufgabe, Menschen durch Jesus Christus die Beziehung zu Gott zu ermöglichen, hinzuweisen
- z.B. für unsere Gemeinde, die Gemeindefeier Mitte März nutzen und andere zu unsern Veranstaltungen einladen
- z.B. als Christ wenn ich meine guten Erfahrungen, die ich Gott gemacht habe, hoffnungsvoll nutze und auch für die Zukunft in Anspruch nehme

Wir können oft die Wirklichkeit nicht ändern, aber wir können sie unter dem Blickwinkel Gottes sehen. Und Gott hat jede Möglichkeit, die Wirklichkeit, oder aber auch wie wir mit der Wirklichkeit umgehen, zu ändern.

In Südafrika liegt das Kap der Guten Hoffnung. Es war einst ein gefürchtetes Vorgebirge an der Südspitze Afrikas. Von den Schiffen, die der Sturm oder die Strömung des Meeres dorthin getrieben hatte, war noch nie eines zurückgekehrt. Das Vorgebirge war der Schrecken der Seefahrer, und man nannte es das "Kap der Stürme".

Doch dann wagte ein Seefahrer, das Kap zu umsegeln. Er entdeckte den Seeweg nach Indien und erschloss somit die Schätze der östlichen Welt. Als das der König hörte, rief er aus: „Nun soll es nicht mehr ‚Kap der

Stürme‘ sondern das ‚Kap der Guten Hoffnung‘ heißen.“ Das hat die Wirklichkeit dieses gefährlichen Kaps nicht geändert. Aber die Seefahrer schauten nun an mit anderem Blickwinkel auf dieses Kap und wissen, wie sie es trotz der Stürme umschiffen können.

Auf unserer Lebensfahrt gibt es auch solche Kaps, gefürchtete Vorgebirge. Ein Kap ist z.B. der Sturm des Todes. Noch nie kam einer zurück. Und alle fürchten sich vor der dunklen Macht des Todes. Wie viele sind schon an diesem „Kap der Stürme“ gescheitert! Aber seitdem Jesus den Tod überwunden und den Weg ins Leben erkämpft hat, ist selbst der Tod für uns ein „Kap der Guten Hoffnung“.

Nehmen wir Jesus in das Schiff unseres Lebens, legen wir unsere Hand in seine Hand. Überlassen wir ihm die Lebensfahrt, dann bringt er uns an so manchem Kap vorbei in das wahre Leben. Und dieser Lotse erschließt uns die Schätze der himmlischen Welt. Übergeben wir Jesus das Steuer in unserem Leben und sprechen mit ihm unseren Kurs durch. So sind wir geborgen in den Stürmen für Zeit und Ewigkeit! Dann können wir fröhlich in Hoffnung sein, weil unser Leben nun Kurs und Ziel hat.

Es werden weiter Stürme kommen. Auch als der König das Kap in das „Kap der guten Hoffnung“ umbenannt hat, sind die Stürme dort nicht weniger geworden. Aber die Seeleute haben gewusst, es gibt hier einen schiffbaren Weg nach Indien. Und wir befinden uns in unseren Stürmen auf einem gangbaren Weg in Richtung Jesus.

Auch in unserem Leben wird es weiter Stürme geben. Da wird so manches Rufen zu Jesus nötig sein, wenn wir untergehen. Aber wir dürfen in dieser Not geduldig sein, denn wir wissen mit dem Lotsen Jesus kommen wir durch die Stürme dieser Zeit in die himmlische Herrlichkeit.

Im Glauben geht es nicht darum, dass wir die Stürme vermeiden, bzw. umfahren können. Es geht vielmehr darum, dass ich an den Stürmen des Lebens wachse, so wie wir es hier sehr schön am Petrus sehen:

Petrus nimmt hier den Mund recht voll. Es geht wie so oft voran und er sagt zu Jesus: Herr ich kann. Das ist auch für uns der erste Schritt, dass wir bereit sein sollen, in der Kirchengemeinde für Gott Aufgaben zu übernehmen. Und hier dürfen wir wie Petrus auf Jesus zugehen und zu ihm sagen: Jesus hier gibt es die und die Aufgabe, ist es ok, wenn ich die übernehme.

Petrus geht los. Für uns heißt das, wir fangen mit der Aufgabe im Alltag des Glaubens und in der Kirchengemeinde an, Jesus hat ja sein ok gegeben. Aber dann stellen wir Petrus fest: Es ist ja gar nicht so einfach, das Ganze wächst mir über den Kopf, ich gehe unter. Aufgeben ist die falsche Lösung. Wie bei Petrus heißt der nächste richtige Schritt: ich suche mir Hilfe. Gar keine so einfache Sache. Denn damit zeige ich ja, dass mein Glaube noch gar nicht so perfekt ist, wie ich gedacht habe. Doch halt: Gibt es überhaupt den perfekten Glauben. Nein! Aber es gibt den ehrlichen Glauben, der sich im Scheitern an Jesus wendet und zu ihm ruft: Herr ich geh unter. Der ehrliche Glaube ist viel echter als der perfekte Glaube. Meine tiefste Überzeugung ist: jeder noch so perfekte Glaube wird irgendwann an seine Grenze kommen und scheitern. Dagegen kommt der ehrliche Glaube durch Scheitern nicht an seine Grenze. Es führt zu einer tieferen und engeren Beziehung zu Jesus und wächst weiter in einem dritten Schritt. Der ehrliche Glaube sagt zu Jesus: Herr an deiner Hand. Es kommt darauf an, Meinen Glauben im Alltag in enger und ständiger Verbindung mit Gott, d.h. an der Hand Jesu zu leben.

Zwei Dinge hindern uns also an diesem Wachstum im Glauben:

- 1) Wenn ich aus der Angst zu versinken erst gar keine Aufgabe anpacke
- 2) Wenn ich bei Probleme die Sache hinschmeiße, statt Jesus zu bitten mich an die Hand zu nehmen

Was habe ich mich noch gar nicht getraut?

- bedingungslos darauf zu vertrauen, dass Gott auch in den schlimmsten Katastrophen auch nur das Beste im Sinn hat; dies wirklich zu glauben, fällt mir immer wieder schwer

Was ist schief gegangen und brauchte dann einen zweiten Anlauf?

- z.B. in einer meiner letzten Gemeinden als zum Jugendkreis keine Jugendlichen mehr kamen und wir zu Jesus gerufen haben, hat es immer noch ein gutes Jahr, bis wir merkten, das Jesus uns an die Hand nahm und es wieder einen Jugendkreis gab.

Jesus nimmt die Hand des Petrus. Er führt ihn zurück ins Boot zu den anderen Jüngern. Die Beiden treten hinein und der Wind legt sich. Die Jünger im Boot fallen vor Jesus nieder und beten ihn an: „Du bist wirklich der Sohn Gottes!“.

So nimmt Jesus auch uns bei der Hand. Er führt uns aus dem unruhigen Alltag auch des Scheiterns in das Boot des Glaubens, des Gottesdienstes und der Gemeinde. Dort haben wir Gemeinschaft mit Jesus und mit anderen Christen. Und diese Gemeinschaft gibt uns Kraft zum Leben. Hier können wir auftanken und neuen Mut schöpfen für die Woche.

Der Gottesdienst am Sonntag ist ein Teil dieses Bootes. Jesus nimmt mich an der Hand und führt mich hinein. Und hier bete ich Jesus mit den Worten der Jünger an: „Du bist wirklich der Sohn Gottes!“.
So werden der Gottesdienst und die Gemeinschaft zur Kraftquelle, das sich der Gottesdienst durch die dort gestärkte Beziehung zu Gott, in meinem Alltag fortsetzt.
Und diese Kraftquelle hilft mir meinen Glauben und meine Beziehung zu Jesus Christus im Alltag zu leben.
Amen.

© ralf@krust.de (weitere Predigten siehe <https://groups.google.com/d/forum/predigtabo>)